

Pressekonferenz:

Wie wählten die Wiener Jugendlichen?

Wahlverhalten der 16- bis 18-Jährigen bei der Wiener Gemeinderatswahl 2005

Mit:

- Günther Ogris, MA, wissenschaftlicher Leiter und Geschäftsführer des Institute for Social Research and Analysis (SORA)
- Dr. Reinhard Zuba, Geschäftsführer des Österreichischen Instituts für Jugendforschung (ÖIJ)
- Dr. Ulrike Kozeluh, Project Management Wissenschaftszentrum Wien (WZW)

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie:

- Unerwartet hohe Wahlbeteiligung unter den Jugendlichen
- Eindeutige Rot-Grüne Mehrheit bei 16- bis 18-Jährigen
- Soziale Schichtzugehörigkeit bestimmt auch bei Jugendlichen die Wahlentscheidung
- Wahlaltersenkung steigert Interesse an Politik
- Integrationspolitik häufigstes Wahlmotiv
- Jugendliche nehmen Demokratie ernst

Wie wählten die Wiener Jugendlichen?

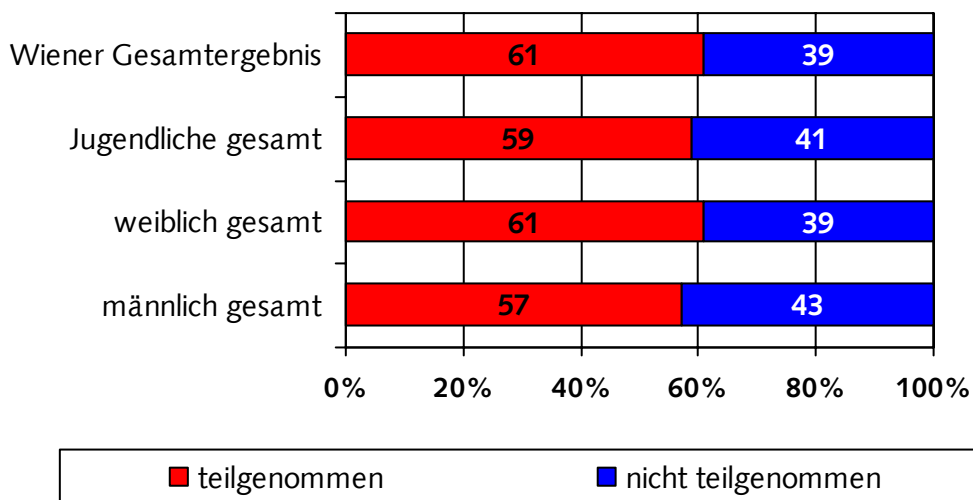
Wahlbeteiligung der 16- bis 18-Jährigen höher als erwartet

Bei sehr vielen Wahlen ist die Wahlbeteiligung von ErstwählerInnen niedriger als die der älteren WählerInnen und Wählern. Die Senkung des Wahlalters hat also Sorgen ausgelöst, dass dadurch die Wahlbeteiligung sinken könnte. Diese Befürchtungen waren unbegründet.

Die Wiener Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren haben von ihrem Wahlrecht ebenso wie alle anderen wahlberechtigten Wienerinnen und Wiener Gebrauch gemacht. 59% der Jugendlichen, das sind in absoluten Zahlen rund 23.500 von ca. 39.800 wahlberechtigten 16- bis 18-Jährigen, haben am 23. Oktober ihre Stimme abgegeben.

Junge Frauen beteiligten sich mit 61% im Vergleich zu den gleichaltrigen Männern (57%) etwas stärker an der Landtagswahl.

Abbildung 1: Vergleich der Wahlbeteiligungen bei der Wiener Landtagswahl (Gesamt, Jugendliche, nach Geschlecht)



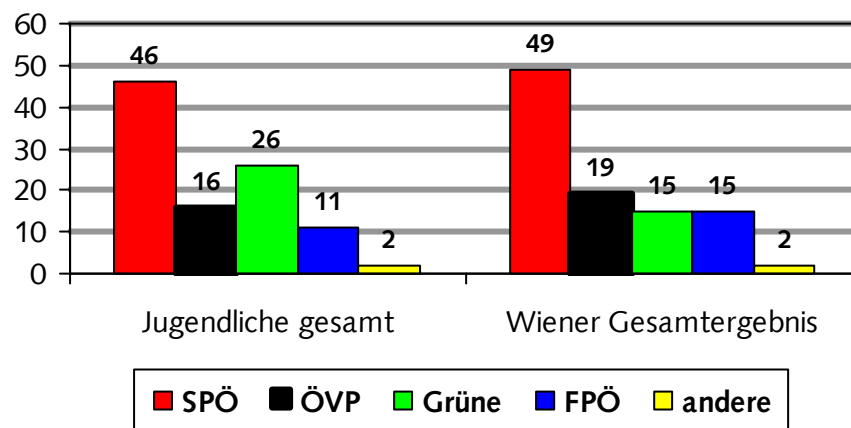
Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, Angaben in Prozent

SPÖ- und Grün-affine Jugend

Die Parteipräferenzen der Jugendlichen

Die SPÖ ist bei den 16- bis 18-Jährigen ähnlich stark wie bei der Gesamtwählerschaft in Wien und auch bei den jüngsten WählerInnen eindeutig die stärkste Partei. Die Grünen bekamen bei den Jugendlichen ein Viertel aller Stimmen, sie schnitten signifikant besser ab als im Rest der Wiener Wahlbevölkerung. ÖVP und FPÖ liegen in dieser Altersschicht etwas hinter ihrem Gesamtergebnis. Fast drei Viertel (72%) aller Jugendlichen haben entweder rot oder grün gewählt.

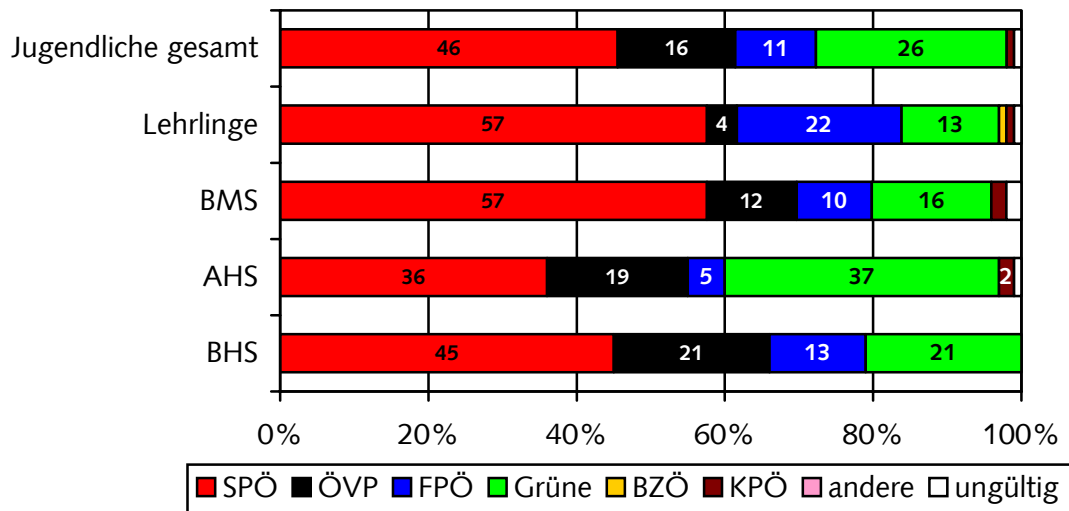
Abbildung 2: Landtagswahlfrage, nur Deklarierte



Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, Angaben in Prozent

Starke Unterschiede im Wahlverhalten gibt es zwischen SchülerInnen und Lehrlingen bzw. BerufsschülerInnen. Zwar ist die SPÖ bei allen Gruppen stark, bei den Lehrlingen und BMS-SchülerInnen ist ihr Anteil mit fast 60% aber besonders hoch. Die Grünen konnten vor allem bei AHS-SchülerInnen punkten.

Abbildung 3: Wahlpräferenz nach Bildung



Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, Angaben in Prozent

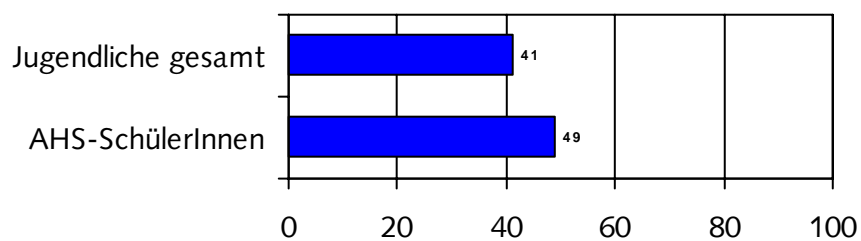
Jene Jugendliche, die bei der FPÖ ihr Kreuz gemacht haben, sind überwiegend männliche Lehrlinge/Berufsschüler und Berufstätige. Die ÖVP wurde von überdurchschnittlich vielen BHS-Schülern und AHS-Schülerinnen gewählt.

Jugendliche sind politisch aktiv

Teilnahme an den Diskussionen zur Landtagswahl

Viele der jugendlichen Wahlberechtigten in Wien haben sich aktiv ins Geschehen rund um die Wahl eingebracht – und nicht nur passiv den Wahlkampf über sich ergehen lassen. 41% der Wiener Jugendlichen haben selbst jemanden aufgefordert, an der Wahl teilzunehmen, und so selbst eine informelle Opinion-Leader-Rolle übernommen. Bei den AHS-SchülerInnen war sogar jede/r Zweite (49%) aktiv, um andere zur Wahlteilnahme zu aktivieren.

Abbildung 4: Aufforderung zur Wahlteilnahme (Jugendliche gesamt und AHS-SchülerInnen)

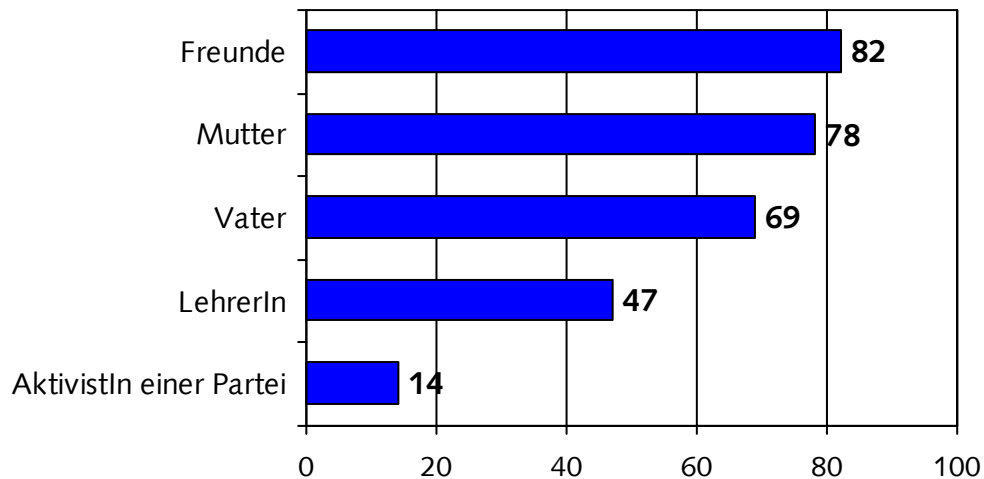


Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, Angaben in Prozent

Etwa ein Viertel (23%) der Jugendlichen hat sich dabei aktiv für eine Partei oder eine/n KandidatIn ausgesprochen.

Viele Jugendliche haben in ihrem Umfeld über die Teilnahme an der Wahl gesprochen. An erster Stelle stehen dabei die Freunde, dicht gefolgt von den Eltern. Fast die Hälfte der Jugendlichen hat mit ihren LehrerInnen über die Landtagswahlteilnahme gesprochen, etwa jeder siebente (14%) mit einem/r AktivistIn einer Partei.

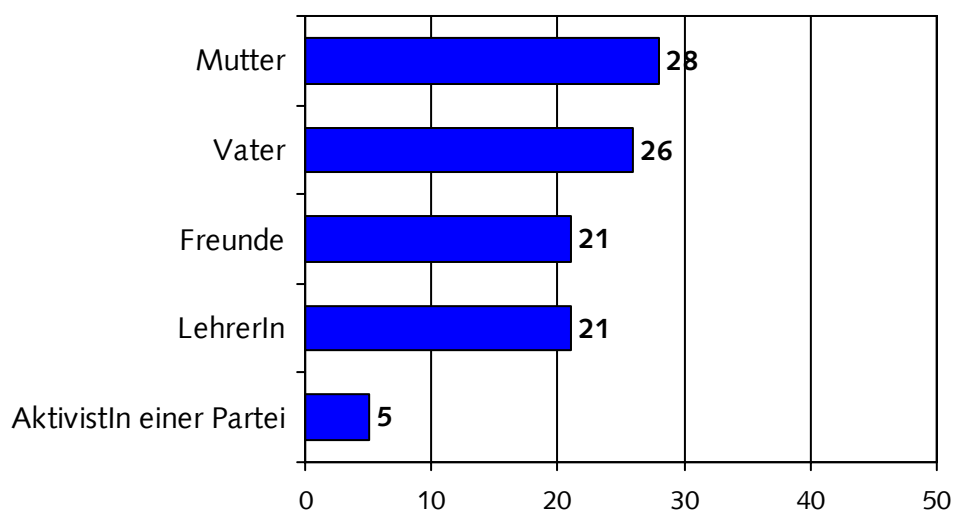
Abbildung 5: GesprächspartnerInnen über Teilnahme an Landtagswahl (Jugendliche gesamt)



Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, Angaben in Prozent

Die Jugendlichen selbst wurden überwiegend von ihren Eltern zur Wahlteilnahme aufgefordert. Freunde und Lehrer spielen dabei aber ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Abbildung 6: Aufforderung zur Wahlteilnahme durch...(Jugendliche gesamt)



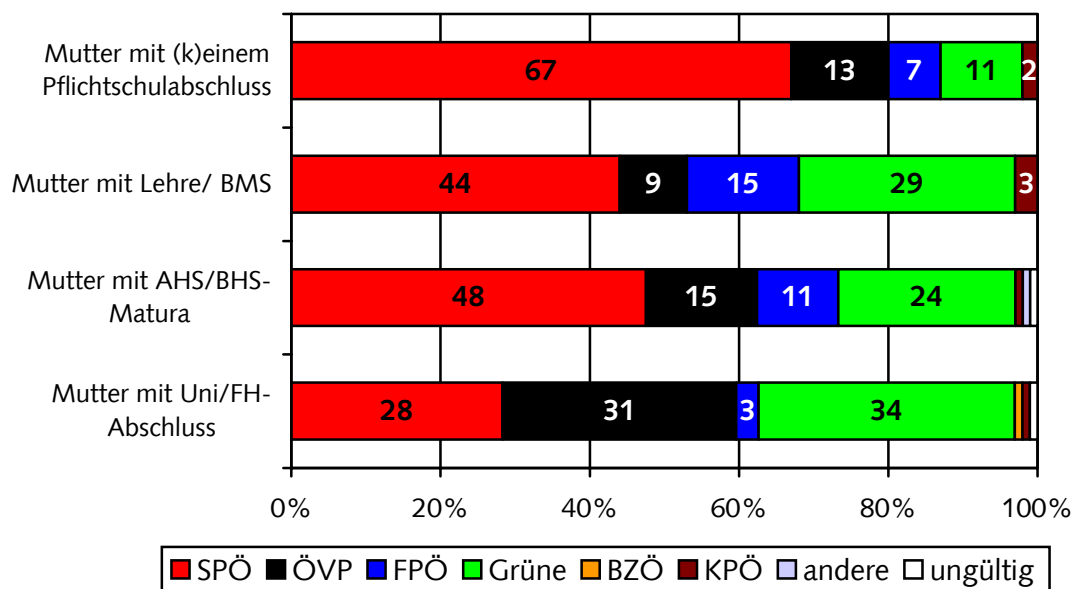
Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, Angaben in Prozent

Bildung der Mutter und Lebensstandard als Indikatoren für die Wahlentscheidung der Jugendlichen

Soziale Schichtzugehörigkeit ist auch bei den Wiener Jugendlichen ein wesentlicher Einflussfaktor für das Wahlverhalten. Besonders deutlich zeigt sich dies, wenn man die Jugendlichen nach dem Bildungsabschluss der Mütter unterteilt.

Je niedriger die höchste abgeschlossene Bildung der Mutter desto eher sind die Jugendlichen SPÖ-affin. Ist die Mutter eine Akademikerin, dann sind die Grünen die stärkste Partei und auch die ÖVP liegt noch vor der SPÖ.

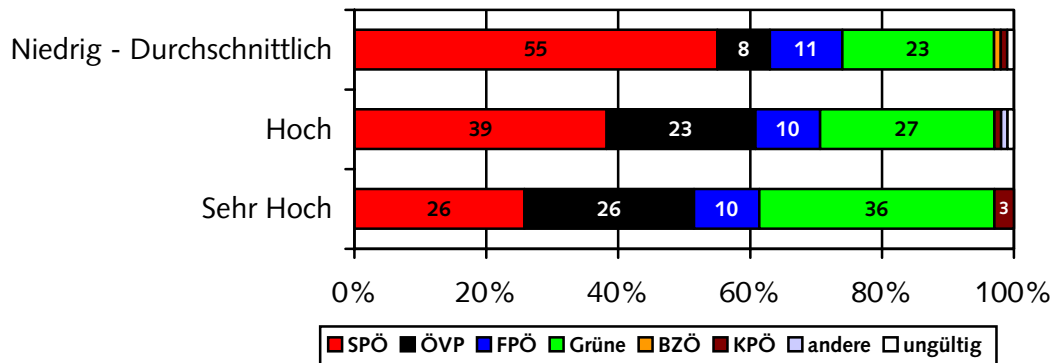
Abbildung 7: Wahlpräferenz nach Bildung der Mutter (Jugendliche gesamt)



Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, Angaben in Prozent

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man soziale Schichtzugehörigkeit über den subjektiv wahrgenommenen Lebensstandard definiert. Jugendliche, die ihren Lebensstandard niedrig bis durchschnittlich einschätzen, sind stark SPÖ-affin. Je höher der eigene Lebensstandard eingestuft wird desto größer wird die Affinität zur ÖVP und zu den Grünen.

Abbildung 8: Wahlpräferenz nach Einschätzung des Lebensstandards (Jugendliche gesamt)

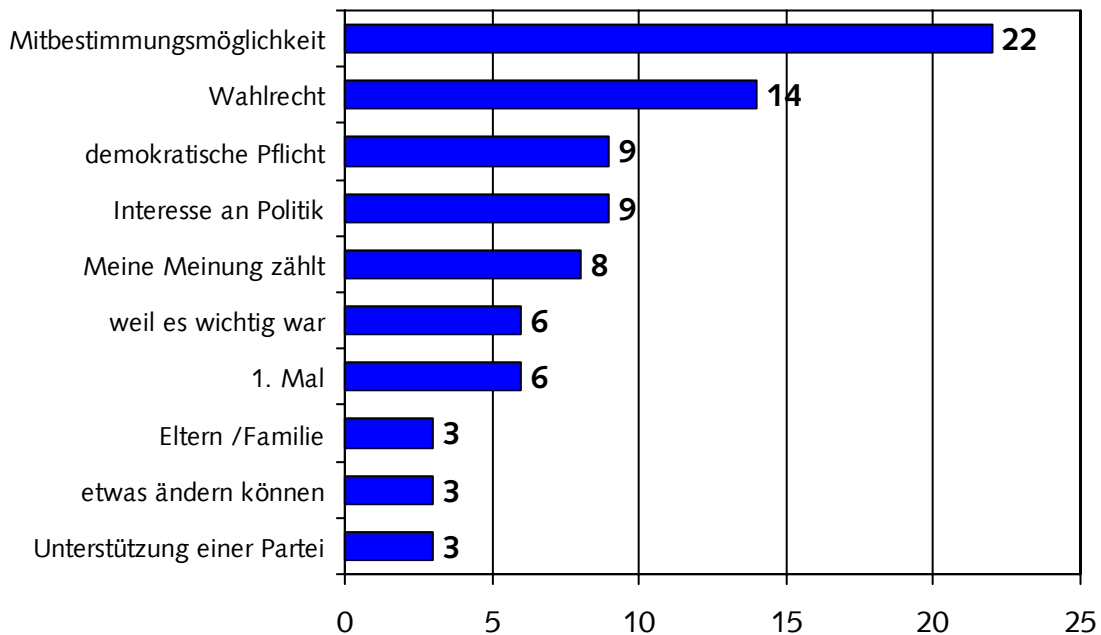


Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, Angaben in Prozent

Wahlmotive der Jugendlichen

Die meisten Antworten auf die Frage, warum die Jugendlichen teilgenommen haben, (Mitbestimmungsmöglichkeit, Wahlrecht, demokratische Pflicht, erstes Mal, meine Meinung zählt) sind als grundlegende Akzeptanz der Demokratie und des Wahlrechtes zu interpretieren.

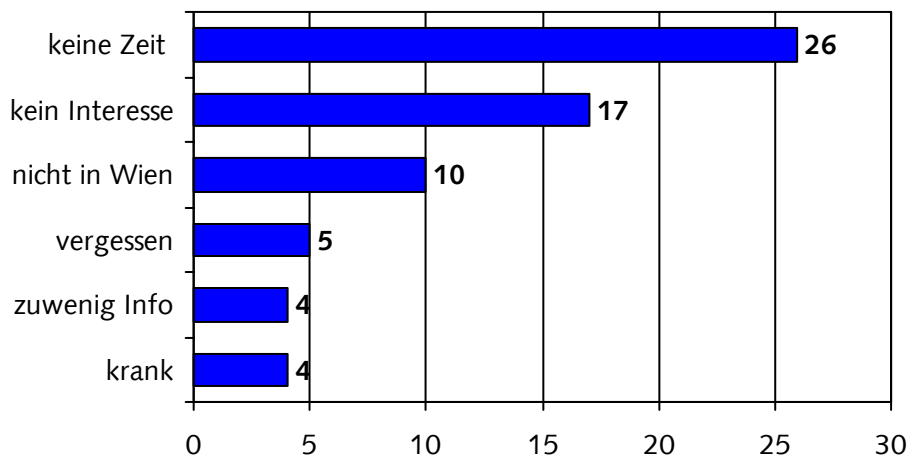
Abbildung 9: Wahlmotive der Jugendlichen



Quelle: SORA/ÖIJ/WZW Angaben in Prozent; n= 539, offene Frage

Als Hauptgründe bei jenen Jugendlichen, die nicht zur Wahl gingen, wurden Zeitmangel bzw. mangelndes Interesse genannt. Vier von fünf Burschen und Mädchen, die „keine Zeit“ als Ursache für die Nichtbeteiligung angegeben haben, sind wenig bzw. gar nicht an Politik interessiert.

Abbildung 10: Motive der NichtwählerInnen



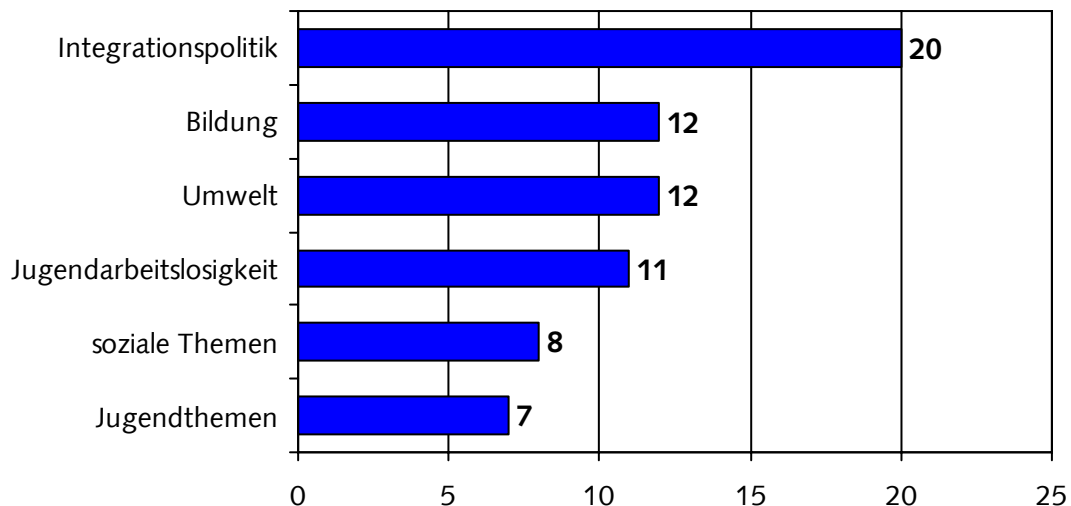
Quelle: SORA/ÖIJ/WZW Angaben in Prozent; n=158, offene Frage

Integrationspolitik lag bei Wahlthemen an der Spitze

60% der ErstwählerInnen sind zur Wahl gegangen. Davon hat nur rund jede/r Achte (13%) die Entscheidung für eine Partei mit der Person des Spitzenkandidaten begründet. Vier von fünf ErstwählerInnen haben Sachthemen genannt. Die Integrationspolitik lag dabei an der Spitze (Mehrfachantworten möglich).

In der Gruppe der Jugendlichen, denen das Integrationsthema ein Anliegen war, haben 44% ein negatives Bild von Hans-Christian Strache (FPÖ), dagegen nur 6% ein positives.

Abbildung 11: Wahlthemen



Quelle: SORA/ÖIJ/WZW, n=443, offene Frage, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

Demokratieverständnis

Jugendliche bekennen sich zur Demokratie

In den qualitativen Interviews ist ein in den persönlichen Wertesystemen fest verankertes, einhelliges Bekenntnis zu Grundwerten von Demokratie (Synthese aus individuellen Freiheiten, demokratischer Gleichheit und Menschenrechten) feststellbar.

Die Möglichkeit, am Wahlakt teilzunehmen, symbolisiert für die Befragten die Übernahme eines Bündels an staatsbürgerlichen Rechten und staatsbürgerlicher Verantwortlichkeit: Die Freiheit der Meinungsäußerung, das Recht, jene Repräsentanten aus dem Angebot an Parteien zu wählen, die der eigenen Meinung, dem eigenen Wertesystem am Nächsten kommen.

Grundfreiheiten und Wertesystem

Die Jugendlichen wählten auch, um Grundfreiheiten („sonst haben wir bald eine Diktatur“) und um ihr Wertesystem zu verteidigen:

- Engagement *„um Vorurteile zu beseitigen“*
- taktisches Wählen (*„Rot oder Grün wählen gegen Blau“, „eher Rot weil Grün noch nicht so weit ist“*)
- Wählen als moralisches Korrektiv (*„dem muss man Einhalt gebieten“*)

Die (selbstdefinierte) Qualifikation für die Beteiligung an der Wahl sind diskursive und reflexive Fähigkeiten – also Vernunft. Die Befragten schreiben sich selbst diese Vernunft zu, sprechen sie aber den anderen, vor allem den jeweils Jüngeren, ab (*„die sind zu jung, die lassen sich was einreden, die fallen auf den Strache-Wahlkampf rein“, „wenn die wählen gehen, das ist katastrophal“*). *„meine Freundinnen wählen den Strache, weil der so blaue Augen hat- das kann man doch nicht tun“*).

Beeinflusst wurde die Wahl durch die Einstellungen zu Demokratie und die Parteienpräferenzen von Eltern und FreundInnen, die Klarheit der Botschaften und das Verhalten der politischen Eliten. Die Jugendlichen betonen, trotz z.B. der Auseinandersetzung mit der Wahl in der Schule, die Eigenständigkeit beim Informationserwerb über Programminhalte.

Jugendliche nehmen Demokratie ernst

Das Ergebnis der Wahl wird von den Jugendlichen akzeptiert, es hat eine hohe Legitimationskraft für eine bestimmte Zeit: Es gibt ja die Möglichkeit, dass bei der nächsten Wahl alles anders wird. Der Prozess der demokratischen Willensbildung hat einen höheren Stellenwert als das Endprodukt, das Ergebnis der Wahl. Prinzipiell wird die Arbeitsteilung zwischen Volk und Politik akzeptiert.

Die Jugendlichen sind sich der Paradoxa der Demokratie bewusst (*„Wählen ist die wichtigste Möglichkeit der Mitbestimmung; was kann meine Stimme schon ausrichten? Trotzdem, jede Stimme zählt“*; *„Meine Stimmabgabe für eine bestimmte Partei ist nur eine Annäherung“* Anm.: an ein Ideal der inhaltlichen Übereinstimmung).

Distanz zu Institutionen

Es herrscht große Distanz zu den Institutionen der Demokratie – also Parteien, politischen EntscheidungsträgerInnen (*„Die wissen ja nicht, was wir wollen, die sollten uns einmal fragen“*). Verfahren der Mitbestimmung außer der Wahl werden als wenig effektiv beurteilt (*„Mitbestimmung schön und gut, aber bestimmt wird sowieso an anderer Stelle“*). Wählen gehen ist damit die einzige, aber auch effektivste Möglichkeit mit den Repräsentanten, mit der Politik in Kontakt zu treten.

Die Vorstellungen von Demokratie bei den Befragten orientieren sich an folgenden Ideen: wettbewerbsorientiert, elitistisch, pluralistisch, liberal-repräsentativ

Daten zur Untersuchung

Quantitativer Teil: Modul 1 – Umfrage

- Repräsentative SORA-Studie
- November 2005, n = 700 zur Landtagswahl wahlberechtigte Wiener Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren
- repräsentative Zufallsauswahl
- telefonische Befragung

Quantitativer Teil: Modul 2 – Analyse der Sprengellisten

- Auswertung einer Stichprobe aus Wiener Wahlsprengeln um die tatsächliche Wahlbeteiligung der 16- bis 18-Jährigen zu erheben

Qualitativer Teil: Modul 3 – Qualitative Interviews

- 11 qualitative Face-to-face Interviews mit Jugendlichen
- November 2005, wahlberechtigte Wiener Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren

Förderer/Förderinnen und Partner/Partnerinnen der Studie

Amtsführende Stadtschulratspräsidentin Mag.^a Dr. Susanne Brandsteidl

Amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz & Personal
Mag.^a Sonja Wehsely

Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath Pokorny

Vizebürgermeisterin, Amtsführende Stadträtin für Jugend, Bildung, Information und Sport
Mag.^a Grete Laska

Univ.-Prof. Dr. H. Ch. Ehalt, Wissenschaftsreferent d. St. W.

Arbeiterkammer Wien

Donauuniversität Krems

Österreichische Bundesjugendvertretung

Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung

Österreichische Gewerkschaftsjugend

Österreichisches Institut für Jugendforschung

Verein zur Förderung nachhaltiger Sozialforschung

Wissenschaftszentrum Wien

Zeit!Raum Verein zur Förderung soziokultureller Arbeit

Durchführende Institute

SORA Institute for Social Research and Analysis

SORA gehört zu den führenden privaten sozialwissenschaftlichen Instituten in Österreich. Inhaltlich liegen die Schwerpunkte von SORA in den Bereichen Wahlen & Politik, Arbeit & Organisation, Markt- & Kundenkommunikation sowie Migration & Integration.

Die Beteiligung Jugendlicher am politischen System untersuchte SORA seit der Gründung des Instituts 1996 in vielen Forschungsprojekten. Zuletzt entwickelte SORA im Rahmen des EU-Projektes EUYOUNGPART (gemeinsam mit dem ÖIJ und acht anderen europäischen Instituten) ein standardisiertes Messinstrument für die politische Partizipation Jugendlicher in Europa.

Österreichisches Institut für Jugendforschung (ÖIJ)

Das Österreichische Institut für Jugendforschung wurde vor 45 Jahren gegründet. Das Institut ist eine überparteiliche, gemeinnützige Einrichtung und wird von den österreichischen Jugendorganisationen getragen. Das ÖIJ ist die einzige Forschungsinstitution in Österreich, die sich seit Jahrzehnten systematisch und regelmäßig mit Kinder- und Jugendfragen beschäftigt. Dies drückt sich nicht zuletzt in der umfangreichsten Bibliothek Österreichs zu diesem Thema aus.

Als grundlagenorientierte Forschungseinrichtung hat das Institut den gesellschaftspolitischen Auftrag, die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen sowie deren gesellschaftliche, wirtschaftliche und institutionelle Rahmenbedingungen detailliert und kontinuierlich zu erforschen. Primär ist das ÖIJ dafür da, ein differenziertes Bild heutiger Kinder und Jugendlicher zu vermitteln und ein Verständnis für ihre unterschiedlichsten Verhaltensweisen und Ausdrucksformen zu fördern. Es leistet damit den unabdingbaren Transfer von wissenschaftlicher Forschung für PolitikerInnen und PraktikerInnen.

Wissenschaftszentrum Wien (WZW)

Das Wissenschaftszentrum Wien ist ein Kompetenzzentrum für Kommunales Wissensmanagement, das die Stadtverwaltung und die Stadtpolitik bei der Identifikation, Aufbereitung und Distribution von Wissen in verschiedenen Politikbereichen systematisch unterstützt. Die Vernetzung der Stadt mit der Wissenschaft, der Kunst und der Forschung ist dabei ein besonderes Anliegen.

Das WZW arbeitet interdisziplinär und kooperiert sowohl in Forschungsprojekten wie auch in der Politikberatung mit zahlreichen Institutionen aus der Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Interessensorganisationen und Non-Profitunternehmen im In- und Ausland.

Dr. Ulrike Kozeluh ist Politologin, Arbeitsschwerpunkte sind Demokratietheorie, Partizipationsforschung, Wissenschaftskommunikation.

Mehr Informationen

Zum Demokratieverständnis:

Dr. Ulrike Kozeluh

Wissenschaftszentrum Wien

Tel: 01/405 55 38/20

www.wzw.at

Zu Wahlpräferenzen und –beteiligung:

Mag.^a Sigrid Nitsch

SORA Institute for Social Research and Analysis

Ogris & Hofinger GmbH

Tel: 01/585 33 44/35

E-Mail: sn@sora.at

www.sora.at

Zu den Wahlmotiven:

Dr. Reinhard Zuba

Österreichisches Institut für Jugendforschung

Tel: 01/214 78 81/17

E-Mail: reinhard.zuba@oeij.at

www.oeij.at